GESSNERALLEE ZÜRICH

Medienmitteilung / Pressemappe

die grosse um_ordnung
Privilegien für alle – eine politische Kunstaktion

Aufführung «die grosse um_ordnung»:
26. Mai / Helvetiaplatz Zürich / 19.00

Rahmenveranstaltungen:
«intersektionalität und sprache» 22. Mai / Stall 6 / 19.30
«intersektionalität und aktivismus» 29. Mai / Stall 6 / 19.30

www.diegrosseumordnung.ch

Inhalt

1. Kurzbeschreibung
2. Projekt
2.1. Alle Veranstaltungen und Workshops im Überblick
2.2. Praktische Hinweise
2.3. Presse
2.4. Beteiligte und Förderung
3. Weiterführende Informationen
4. Biographien Team

1. Kurzbeschreibung

Normierung und Verwertungslogik regulieren alles: vom menschlichen Selbst bis hin zum globalen Handel. Die künstlerisch-politische Aktion «die grosse um_ordnung» protestiert gegen die daraus folgenden Unterdrückungen und Marginalisierungen und dreht lustvoll die Verhältnisse um – mit Performances auf dem Helvetiaplatz, Zürich, am 26. Mai ab 19 Uhr.

In der Aufführung von niv Acosta mit Schwarzen [1] Schweizer*innen und in Simone Aughterlonys Kollaboration mit jungen queeren* Menschen schlagen die Körper spielerisch und provokativ andere Verhältnisse vor. Nach der darauffolgenden, gemeinsam mit dem Publikum durchgeführten, Untersuchung von Bevor- und Benachteiligungen führt ein Demonstrations-Umzug zum Stall 6 der Gessnerallee – zu Suppe, Vernetzung und Musik. Wir fordern «Privilegien für alle» und setzen uns ein für einen intersektionalen Aktivismus.

Rahmenveranstaltungen zu Sprache, Aktivismus und Identitätspolitik finden statt am 22. und 29. Mai. Im Vorfeld der Aktion auf dem Helvetiaplatz wird in Workshops ein kollektives Manifest erarbeitet und als Sprechchor für die Demonstration eingeübt.

«die grosse um_ordnung» wurde initiiert von **Sabian Baumann** und realisiert
in Zusammenarbeit mit **Rahel El-Maawi, Tim Zulauf** und **Diana Bärmann.**
Eine Produktion vom **verein für um_ordnung** in Koproduktion mit **Gessnerallee Zürich.**

2. Projekt

«die grosse um_ordnung» ist ein Projekt, das mit künstlerischen Mitteln demonstriert: Es setzt sich ein für eine Umverteilung von Ressourcen und positioniert sich gegen strukturelle Gewalt gegenüber sogenannten Minderheiten. Das Vorhaben ist von Sabian Baumann initiiert und entsteht in Zusammenarbeit mit Rahel El-Maawi, Tim Zulauf und Diana Bärmann.
Grundlegend ist ein Ansatz der kritischen Diskussion von Intersektionalität, auf dem konkrete Vorschläge gegen Formen mehrfacher Diskriminierung ausgearbeitet und in den öffentlichen Raum getragen werden. Ausgestellt und gleichzeitig fragend in Bewegung gesetzt werden wirkmächtige Kategorien, nach denen Menschen als «normale» unmarkiert durchgehen, oder nach denen sie stigmatisiert und ausgegrenzt werden. Das Projekt selber versucht möglichst viele betroffene Menschen und Lebewesen mitzudenken.

Für den Anlass auf dem Helvetiaplatz am 26. Mai entstehen dabei zwei Performances. Zum einen erarbeitet die in Zürich und Berlin ansässige Performancekünstlerin Simone Aughterlony eine Aufführung mit jungen, queeren* Menschen des Spot 25 und der Milchjugend.[2] In einer leichtfüssigen Choreographie zwischen *Catwalk* und *Silly-Walk* werden sie aus gebrauchten Einrichtungsgegenständen eine «organische Maschine» für den öffentlichen Raum entwerfen. Die Grenzen zwischen menschlichen Körpern und Dingen, privaten Innen- und öffentlichen Aussenräumen werden dabei vom kollektiven Zusammenhalt neu gezogen. Das zweite choreographische Projekt wird von niv Acosta mit Schwarzen Schweizer*innen aufgeführt. niv Acosta ist Künstler und Aktivist und lebt in New York und Berlin. Zentrale Begriffe für seine antirassistischen, antikolonialen Arbeiten sind das «centering», die Konzentration auf Anliegen der am schwächsten repräsentierten gesellschaftlichen Gruppen, die am wenigsten zu Wort kommen, sowie sein Einsatz für «equity». Dies meint eine Umverteilung von Mitteln entsprechend der Dimension der Benachteiligung, die im Gegensatz zu einfachen Vorstellungen von Gleichheit – etwa Lohngleichheit – steht, wo alle gleich viel bekommen, obwohl einige eine privilegiertere Ausgangslage haben. Neben seiner künstlerischen Arbeit gibt niv Acosta auch Trainings zu strukturellem Rassismus für Kulturproduzierende.

---

[1] Grossgeschrieben bedeutet «Schwarze Menschen» keine adjektivische Beschreibung, sondern eine politisch gewählte Selbstbezeichnung, die Kolonial geprägte und damit rassistische Bezeichnungen ablehnt.

[2] Milchjugend ist eine Zürcher «Jugendorganisation für lesbische, schwule, bi, trans*, und asexuelle Jugendliche und für alle dazwischen und ausserhalb», www.milchjugend.ch
Spot 25 ist die Jugendgruppe und ein Verein für die andersexuelle Jugend (14-27 Jahre) von Zürich & Umgebung und Teil des HAZ, Homosexuelles Arbeitszentrum Zürich)

Nach diesen beiden Performances werden in einer räumlichen Versuchsanordnung, an der sich alle Anwesenden beteiligen können, die gesellschaftlichen Positionen von Privilegien und Benachteiligungen aufgezeigt. Dabei werden Kategorien abgefragt, die offensichtlich wirkmächtig bevor- oder benachteilen, wie etwa Geschlecht (Sex/Gender) Hautfarbe, Bildungshintergrund, körperliche oder geistige (Nicht-)Behinderung etc. Die mit diesen Kategorien verbundenen Wertungen werden in der Performance durch die Verschiebung der Fragen auf immer komplexere Felder und durch zunehmend tänzerische Bewegungen utopisch-praktisch aufgelöst. Denn zur gesellschaftskritischen Analyse wie zur Selbstbefragung und -vergewisserung sind identitäre Zuweisungen unumgänglich. Zum Aufbau einer umfassend neuen Gesellschaft müssen sie wiederum – als historisch akzeptierte und respektierte Machtfaktoren – relativiert und aufgelöst werden.

Für «die grosse um_ordnung» wurden achtzig politische und aktivistische Zürcher Vereinigungen eingeladen, ihre Anliegen und politischen Kämpfe zusammenzutragen. Sicht- und hörbar gelangen die unterschiedlichen Forderungen in einem gemeinsamen, gedichtartigen Manifest zur Aufführung, das in Sprechchören den öffentlichen Raum einnehmen wird. Dies vor allem auch nach der Aufführung auf dem Helvetiaplatz – denn dann führt «die grosse um_ordnung» als Demonstrationszug zur Gessnerallee, wo im Stall 6 nach einer öffentlichen Pressekonferenz eine Vernetzungsparty mit Suppe szenenübergreifende Kontakte ermöglicht.

Neben dem Aufführungstag selber finden im Stall 6 vor- und nachbereitende Themenabende statt. Sie sind wesentlicher Bestandteil des Projekts «die grosse um_ordnung». Sie verhandeln die Möglichkeiten, durch erneutes (Ver-)Lernen, erweiterte Sensibilitäten im politischen Alltag und rücksichtsvolleren Sprachgebrauch wechselseitig Akzeptanz zu stärken und neue politische Allianzen zu fördern. Wir sind der Meinung, dass sich ohne breites Verständnis von Verletzbarkeiten und Wünschen anderer Menschen und Lebewesen keine sinnvolle politische Kraft formen lässt.

Am 22. Mai 2018, um 19.30 Uhr, fokussiert ein Gespräch auf «intersektionalität und sprache»

Teilnehmen werden Peter Fischer und Eleonora Gubler (Mitbegründer*innen und Vorstandsmitglieder des Vereins Einfache Sprache), Lann Hornscheidt (Autorecs zahlreicher Publikationen. Nach einer Professur in Gender und Sprachanalyse an der Humboldt-Universität zu Berlin heute bei xart splitta e.V., einem Verein für antidiskriminierende Bildungsarbeit in Berlin) und Sarah Owens (Fachrichtungsleiterin Design an der Zürcher Hochschule der Künste, aktives Mitglied bei Bla*Sh, dem Netzwerk Schwarze Frauen in der Deutschschweiz). Moderiert wird das Gespräch von Rahel El-Maawi (siehe Biographie im Anhang).

Änderungen im Sprachgebrauch vorzunehmen provoziert: Sprache zu hinterfragen befragt gleichzeitig auch aktuelle Machtverhältnisse. Ob durch neue, geschlechterneutrale, «entzweigendernde» Endungen wie durch das -x, wie im bekanntesten Vorschlag von Professx (in neuer Bezeichnungen Professecs) Lann Hornscheid, oder durch das Bemühen, mit einfacher oder leichter, sowie anti-rassistischer Sprache den Zugang zu Sinn für Menschen mit unterschiedlichen Lernfähigkeiten zu ermöglichen. Was bedeuten unsere grammatischen Kategorien und Regeln, falls Ludwig Wittgensteins Diktum zutrifft, dass die «Grenzen meiner Sprache die Grenzen meiner Welt» bedeuten? Wir möchten wissen, inwiefern sich sprachliche Öffnungen und realpolitische Veränderungen wechselseitig bedingen, aber auch, inwiefern es mit sprachlichen Neuregelungen allein nicht getan ist.
Vor dem Gespräch gibt die von niv Acosta angeleitete Performancegruppe einen Einblick in ihren Arbeitsprozess.

Am 29. Mai 2018, um 19.30 Uhr, beschäftigt sich der Workshop «intersektionalität und aktivismus» mit der Frage nachhaltiger Zusammenarbeiten unter politisch-aktivistischen Gruppierungen.

Hier kann auf die Erfahrungen der Podiumsdiskussion vom 22. Mai und auf die Performances und den Umzug vom 26. Mai zurückgeblickt werden. Gemeinsam gesucht und untersucht werden neue Konzepte und Vorgehensweisen für einen Aktivismus, der mitthematisiert, inwiefern ein verbreitertes gesellschaftliches Engagement mit erhöhter Sensibilität für andere Lebensumstände, Verletzbarkeiten und inoffizielle, unterdrückte Geschichten und Geschichtsschreibungen einhergehen muss. Angesprochen wird dabei auch die Gefahr, in marginalisierten, immer weiter zugespitzten Identitäten und authentischen Sprechpositionen das grosse Ganze aus den Augen zu verlieren. Welche Koalitionen können wir bilden, um gegen systematische Ausschlüsse zu kämpfen und um gemeinsam für Anerkennung und Gerechtigkeit einzustehen?

2.1. Alle Veranstaltungen und Workshops im Überblick

Montag, 30. April, 18:30 – 22:00 Uhr
Kunstraum Walcheturm, Kanonengasse 20, 8004 Zürich
Slogan-Werkstatt: Die gesammelten Vorschläge besprechen, weitere Vorschläge entwickeln, Sprechblöcke kreieren und im Chor experimentieren mit Doro Schürch und Tim Zulauf. Erstes Ausprobieren der Slogans an der 1. Mai-Demo.

Montag, 7. Mai und **Freitag, 18. Mai**, jeweils 18:30 – 22:00 Uhr
Tanzhaus Zürich, Mediacampus, Raum TH2, Freihofstrasse 7, 8048 Zürich
(Anreise: Bus 31, Bushaltestelle SBB-Werkstätte oder Tram 2, Tramhaltestelle Freihofstrasse)
Proben des kollektiven Manifests, das aus den Slogans montiert wurde, zusammen mit dem Protestchor, mit Doro Schürch und Tim Zulauf. Erweiterung um neue Slogans.

Gespräch «intersektionalität und sprache»
Dienstag, 22. Mai, 19.30 Uhr, Stall 6, Gessnerallee 8, Zürich
Ein Gespräch mit Peter Fischer und Eleonora Gubler, Lann Hornscheidt und Sarah Owens. Moderation: Rahel El-Maawi
Welche Sprachen brauchen wir für eine kraftvolle politische Arbeit? Wie können komplexe Themen verständlich kommuniziert werden? Zusammen mit dem Publikum möchten wir neue Sprachschöpfungen schaffen und Bild- und Wortsprache als Machtinstrument kritisch hinterfragen, um sie anders zu verwenden.

Aufführung «die grosse um_ordnung»
Samstag, 26. Mai, 19:00 Uhr, Helvetiaplatz, Zürich
Anschliessend Suppe, Vernetzung und Musik mit youngseptember im Stall 6, Gessnerallee 8, Zürich

Workshop «intersektionalität und aktivismus»
Dienstag, 29. Mai, 19:30 Uhr, Stall 6, Gessnerallee 8, Zürich
Ein Workshop für und mit Aktivist*innen: Wie und auf welche konkreten Ziele hin wollen wir weiter um_ordnen? Wie gehen wir mit dem – vermeintlichen – Gegensatz zwischen Identitätspolitik und grosser Koalitionsbildung um?

2.2. Praktische Hinweise

Ort/Anfahrt: Gessnerallee Zürich, Gessnerallee 8, CH-8001 Zürich
(Anreise: Tramhaltestelle: Tram 3 & 14 / Bus 31 bis Haltestelle Sihlpost, Tram 2 & 9 bis Haltestelle Sihlstrasse)

Der Eintritt ist für alle Veranstaltungen kostenlos
Reservation: kasse@gessnerallee.ch

Alle Veranstaltungen sind gut signalisiert und rollstuhlfreundlich. Für die Veranstaltungen im Stall 6 gilt: Menschen im Rollstuhl oder mit einer Gehbehinderung unterstützt die Gessnerallee gerne bei der Reservierung eines passenden Sitzplatzes. Menschen, die sich in öffentlichen Gebäuden unsicher fühlen oder Ängste haben, bietet die Gessnerallee gerne Begleitung an. Bitte melden Sie sich im Vorfeld unter Tel. +41 44 225 81 10.

2.3. Presse

Pressebilder auf der Webseite www.diegrosseumordnung.ch unter «presse»
Pressekontakt: kontakt@umordnung.ch und Gessnerallee, Sandro Burkart, Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Tel. +41 44 225 81 12, burkart@gessnerallee.ch

2.4. Beteiligte und Förderung

niv Acosta, Choreograph, Künstler, Aktivist und das «Performance Laboratory» mit **Brandy Butler, Rahel El-Maawi, Meloe Gennai, Eddie Ramirez** und **Hermes Schneider**

Simone Aughterlony, Performance-Künstlerin und das «Performance Laboratory» mit **Effi Mer Delamaskis, Yael Gesù, Chris Gustafsson, Khadija Makki, Dominic Schibli** und **Oli Skyler**

Doro Schürch, Performerin, und vielen anderen.

Grafik: **Melina Wilson**
Kamera: **Claudia Bach, Gitta Gsell, Carlotta Holy-Steinemann**

«die grosse um_ordnung» ist ein Projekt initiiert von **Sabian Baumann**, umgesetzt mit **Rahel El-Maawi, Tim Zulauf** und **Diana Bärmann**. Eine Produktion vom **verein für um_ordnung** in Koproduktion mit **Gessnerallee Zürich**.

Mit freundlicher Unterstützung von: **Stadt Zürich Kultur, Kanton Zürich Fachstelle Kultur, Aargauer Kuratorium, prohelvetia, Cassinelli-Vogel-Stiftung, Corymbo Stiftung, Ernst Göhner Stiftung, Ernst und Olga Gubler-Hablützel Stiftung, ALIVE Kulturwerbung**

Vielen Dank auch an: **Ursula Habersaat, Helen Hürlimann, Gitta Gsell, Bea Schneider, Verein Einfache Sprache, Carola Ruckdeschel, Simon Selbherr, Marc Streit, Anna Frei, Franziska Koch, Bambi, Yves Netzhammer, Karin Michalski, Roman Heggli, Khadija Makki, Hr. Ilg** und **Brockiland**, den Beteiligten und allen anderen, die mit Tatkraft, Grosszügigkeit, Kritik, Wissen, Anregungen und Mitgefühl zu diesem Projekt beigetragen haben.

3. Weiterführende Informationen

Kunstaktivismus und Intersektionalität

«die grosse um_ordnung» ist ein transdisziplinäres, queeres Projekt, das Tanz, zeitgenössische Performance, Kunstaktivismus, Workshop- und Gesprächsformate verbindet. Es möchte aufzeigen, inwiefern Rassismus, Sexismus, Behindertenfeindlichkeit, Altersfeindlichkeit, Klassismus, Gewalt gegen Tiere und Umwelt u.v.m. strukturell bedingt sind und vielfältig ineinandergreifen.

Dazu bezieht sich die Arbeit an «die grosse um_ordnung» u.a. kritisch auf Theorien der Intersektionalität. In ihnen wird untersucht, in welchen Kategorien Menschen Diskriminierung und Benachteiligung erfahren, und wie sich diese Kategorien situativ ergänzen, verstärken oder verschieben. Eine geflüchtete Frau etwa kann entweder *einzeln* oder aber *gleichzeitig* wegen ihrer Hautfarbe, ihres kulturellen Hintergrunds, wegen ihres Kopftuchs, ihres Alters oder wegen ihres langsamen Ganges an einem Stock diskriminiert werden. Die Beweglichkeit und Veränderbarkeit dieser ineinandergreifenden Diskriminierungserfahrungen erschweren eine selbstermächtigte Gegenreaktion der Betroffenen, und verfestigen den niederen Status in der gesellschaftlichen Rangfolge. Diese Rangfolge ist abzulehnen, im politischen Kampf können vor ihrer Existenz und der Wirkmächtigkeit ihrer (falschen) Kategorisierungen die Augen aber nicht verschlossen werden. Während der intersektionale Ansatz also eine Beobachtung und Analyse der Realität von vielfältigen und situativ variablen Unterdrückungserfahrungen erlaubt, wird damit andererseits eine aktive Gegenarbeit denkbar. In jüngerer Zeit sind daher auch kritische Fragen an die Kategorien-Zuteilung, an die «Sektionen» hinter dem «Inter-», gestellt worden: Inwiefern vertieft eine gesellschaftskritische Beobachtungsweise die kritisierten Kategorien, indem sie sie als Analysegrössen würdigt, wiederholt und in der Auseinandersetzung ihre normierende, normative Kraft vertieft?

Orientiert an solchen Fragestellungen, möchte «die grosse um_ordnung» die Spannung untersuchen, die dem intersektionalen Ansatz innewohnt - gerade auch in der gesellschaftlichen Praxis, in der Aufführung und im «outing» im öffentlichen Raum. Der Schritt aus der Studierstube erfolgt mit einer gemeinschaftlichen Aktion, in der sich die teilnehmenden Zuschauer*innen entscheiden müssen, ob und wie sie sich zu den abgefragten Kategorien verhalten – sehen sie sich in ihnen privilegiert oder nicht? Bejahen sie ihre der Norm entsprechende oder bevorteilte Position, und gehen einen Schritt auf die gesellschaftliche Spitze zu? Fällt dieser Schritt klein aus oder gross? Und unter wessen Augen ist welcher Spielraum zur Beantwortung vorhanden?

Versuchsweise abgefragt und erweitert werden 14 Kategorien der Differenz.[3] Diese sind Gender, Sexualität, Race/Hautfarbe, Ethnizität, Nationalität/Staat, Kultur, Klasse, Gesundheit, Alter, Sesshaftigkeit/Herkunft, Besitz, geographische Lokalität (West/Rest), Religion (religiös/säkular) und gesellschaftlicher Entwicklungsstand (modern/traditionell). Die künstlerische Positionierung zu sozialen Missständen und sozialwissenschaftlichen Kategorien soll erlauben, die aufgeführten und ähnliche Kategorien zu untersuchen und gleichzeitig mit visionären Gegenmodellen aufzuheben. Die folgende bewusste Öffnung der Kategorien soll in der gemeinsamen, öffentlichen Performance das Bewusstsein wachsen lassen, wie absurd die bestehenden identitären Festlegungen sind, und wie greifbar andere, vielfältig durchmischte und gleichzeitig respektvollere Verhältnisse sein können.

Eine problematische Minderheit

«die grosse um_ordnung» hat über 80 politische Gruppierungen und Organisationen angeschrieben, um eine breite Plattform für den Austausch über unterschiedliche Diskriminierungsformen und gesellschaftliche Kämpfe anzubieten. Das leidige Problem, dass sich viele Menschen kennen, die sich jeweils als zu einer benachteiligten Minderheit gehörig verstehen, soll für einmal umgedreht werden: Ziel ist es, grössere Zusammenschlüsse zu bilden gegen die eigentlich problematische Minderheit einer finanzstarken Elite. Heteronorm, weisse Vormacht und Finanzelite sind grösstenteils deckungsgleich, und werden beispielsweise vom Präsidenten der USA exemplarisch verkörpert.

Heteronormativität

Das Thema des Projekts, das sich mit dem Zusammenhang von Körper und System, also auch mit den damit zusammenhängenden Normierungen und Privilegierungen auseinandersetzt, betrifft nicht nur eine Minderheit – im Gegenteil, jeder Mensch, jeder Körper, wird biopolitisch normiert.

Die Heteronorm beruht nicht auf der Gleichberechtigung der beiden gesetzten Geschlechter «Mann» und «Frau», und es reicht nicht einmal aus, die Grundbedingung zu erfüllen, d.h. diese Binarität zu akzeptieren, zu verinnerlichen und zu reproduzieren, um mit der persönlichen Identität selbstbestimmt in der Gesellschaft leben zu können. Innerhalb der Heteronorm bestehen weitere Unterteilungen und Hierarchisierungen, die sich auf Vorstellungen von Klassen, Einkommensunterschiede, Bewertung von Arbeitsformen, ethnische Zugehörigkeiten, Rassismus usw. gründen.

Die Schweiz hat sich in Bezug auf Feminismus, Menschenrechte für LGBTIQ-Menschen sowie die Aufarbeitung der schweizerischen Verflechtung mit dem Kolonialismus als rückständig erwiesen. «die grosse um_ordnung» möchte diese rückständige Position bewusst machen, neue Perspektiven aufzuzeigen und Veränderung anstossen.

---

[3] Nach Helma Lutz und Norbert Wenning: *Differenzen über Differenz. Einführung in die Debatten*. In: H. Lutz, N. Wenning (Hrsg.): *Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft* (S. 11–24). Leske + Budrich, Opladen 2001.

Weiterführende Informationen zu den Teilnehmenden am Gespräch «intersektionalität und sprache» am 22. Mai

Peter Fischer, der Initiant von Einfache Sprache und **Eleonora Gubler** sind Vorstandsmitglieder des Vereins Einfache Sprache. Sie setzen sich seit längerem für die Einführung und Qualitätssicherung der Leichten und Einfachen Sprache ein, sodass Texte z.B. in Gesetzesbüchern, Parteiprogrammen, Verträgen, Presse verständlich werden für Menschen mit Beeinträchtigungen oder Lernschwierigkeiten.
Links für weiterführende Informationen:
http://einfachesprache.ch
http://www.leichtesprache.ch/über-uns.html
http://www.westnetz.ch/story/gesetze-vertraege-abstimmungen-bahnhof
http://mensch-zuerst.ch/userfiles/files/2016-11_Leichte_Sprache.pdf

Sarah Owens ist Fachrichtungsleiterin Design an der Zürcher Hochschule der Künste und Dozentin. Ihr Forschungsinteresse liegt in den Bereichen visuelle Kulturen; ästhetische und gestalterische Praktiken; Alltagsdesign und Amateurästhetik; Designsoziologie und -anthropologie. Sie ist aktives Mitglied bei Bla*Sh, dem Netzwerk Schwarze Frauen in der Deutschschweiz.
Links für weiterführende Informationen:
http://vvk.zhdk.ch/personen/team/sarah-owens

Lann Hornscheidt, Prof.ecs Dr.ecs arbeitet zu Sprache und Gewalt/Diskriminierung, respektvollem Kommunizieren und interdependenten Gewaltverhältnissen, Privilegierungsanalysen und dem Zusammenhang von Akademie und Aktivismus. Nach einer Professur in Gender und Sprachanalyse an der Humboldt-Universität zu Berlin und zahlreichen internationalen Gastprofessuren arbeitet Lann Hornscheidt heute bei xart splitta e.V., einem Verein für antidiskriminierende Bildungsarbeit in Berlin.
Links für weiterführende Informationen:
http://www.lannhornscheidt.com
http://www.zeit.de/zeit-wissen/2016/04/lann-hornscheidt-geschlecht-identitaet-sprache-diskriminierung

Moderation **Rahel El-Maawi** (siehe Biographien der Mitwirkenden)

4. Biographien Team

niv Acosta (Berlin/New York) ist ein prämierter und international renommierter multi-medialer Künstler und Aktivist aus Brooklyn, New York. Seine Identität als Transgender, Queer und Schwarz-dominikanisch haben seine Arbeit mit und für die eigene Community stark beeinflusst. Seine Performances wurden an verschiedenen Orten gezeigt, darunter Tate Modern (GB), Tanz im August & Kunst-Werke Institut (DE), David Roberts Foundation (GB), Kimmel Centre (US), Human Resources (US), MoMA PS1 (US), Studio Museum (US) und New Museum (US). Parallel zu seiner künstlerischen Praxis, durch seine Arbeit für *race equity*, gibt er bis heute Trainings zu strukturellem Rassismus für Kulturproduzierende am KW Institut (Berlin), NYU, Vassar College und Movement Research (US), u.a.
www.nivacosta.com

Simone Aughterlony (Zürich) ist eine freischaffende Künstlerin, sie lebt in Zürich und Berlin und arbeitet vorwiegend in den Bereichen Tanz und Performance. Seit mehr als zehn Jahren konzipiert und produziert sie choreographische Arbeiten. Sie hat mit Künstler*innen wie Meg Stuart/Damaged Goods, Forced Entertainment und Jorge León, Phil Hayes und anderen zusammengearbeitet. 2015 entstand «Supernatural», eine Zusammenarbeit mit Antonija Livingstone und Hahn Rowe, vorpremiert bei dem New Yorker Festival American Realness. Im selben Jahr fand die Premiere von «Uni * Form», konzipiert von Jorge León und Simone Aughterlony, am Zürcher Theater Spektakel statt. Nebst einer intensiven Tournee dieser beiden Werke sowie der «Biofiction Trilogy» («Supernatural» ist deren dritter Teil) tourt sie zurzeit mit Jen Rosenblit mit «Everything Fits In The Room», eine Auftragsarbeit von HAU Hebbel am Ufer und Haus der Kulturen der Welt.
www.aughterlony.com

Diana Bärmann (Zürich) studierte nach einer fotografischen Ausbildung Kulturwissenschaften, Soziologie und Theaterwissenschaft in Leipzig und London. Seit 2008 arbeitet sie im Bereich Filmproduktion in Zürich. Dort übernimmt sie die unterschiedlichsten Aufgaben, die von der Projektentwicklung und Produktion über Drehbuchmitarbeit bis zur Postproduktion reichen. Als Mitinitiatorin und -organisatorin war und ist sie in verschiedenen kulturellen Vereinen und Projekten aktiv. Seit ihrem Master in Transdisziplinarität in den Künsten an der Hochschule der Künste Zürich 2017 arbeitet sie überwiegend bei der Entwicklung und Produktion von inter- und transdisziplinären Projekten mit.

Sabian Baumann (Zürich) arbeitet als Künstler* in den Medien Video und Installation, aber vor allem Objektkunst und Zeichnen. Er* hatte Ausstellungen im In- und Ausland, war Initiator*, Organisator*, Kurator* und Filmemacher* für verschiedene transdisziplinäre und künstlerische Projekte mit queer-feministischen Inhalten; u.a. «erotisch, aber indiskret» (1996), «casual» (1999–2004) und «working on it» (2004–2008). Sabian Baumann wurde mehrfach ausgezeichnet u.a. mit den Atelierstipendien New York 1996/1997, Berlin 2000 und dem Curt und Erna Burgauer Förderpreis 2012. Neben Einladungen an diverse Hochschulen für Workshops und Vorlesungen unterrichtet er* seit 2001 plastisches Gestalten an der F+F Schule für Kunst und Mediendesign, Zürich, von 2006–2008 Malerei an der École supérieure d'art visuel in Genf und von 2009–2012 Z-Module an der Zürcher Hochschule der Künste. Sabian Baumann wird von der Galerie Mark Müller in Zürich repräsentiert.
www.sabianbaumann.ch

Rahel El-Maawi (Zürich) ist soziokulturelle Animatorin. Nach 10-jähriger Tätigkeit in der Quartierarbeit des Gemeinschaftszentrums Zürich-Altstetten war sie bis 2016 Dozentin an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und leitete das Kompetenzzentrum Zivilgesellschaft und Beteiligung. Zurzeit absolviert sie eine Ausbildung in «Expressive-Art Education» am Tamalpa Institute und arbeitet freiberuflich sowie als Lehrbeauftragte. Seit einigen Jahren beschäftigt sie sich mit Körper in Raum und Zeit und erforscht ergänzende Möglichkeiten, wie Bewegung und Tanz ihre soziokulturelle Praxis erweitern können. Neben verschiedenen kulturellen und politischen Engagements ist Rahel El-Maawi Mit-initiantin* des Netzwerk Black She und lancierte die Veranstaltungsreihe «Bla*Sh präsentiert».
www.el-maawi.ch

Doro Schürch (Zürich) arbeitet seit den 80er Jahren als Sängerin, Performerin und Improvisatorin. Ihre Konzerte und Auftritte führten sie durch ganz Europa und Amerika. Sie ist Dozentin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule der Künste Bern und arbeitet zurzeit an einer Dissertation zum Thema leere Stimmen. Mitglied von 6ix mit Jacques Demierre, Urs Leimgruber, Hannah Marshall, Thomas Lehn, Roger Turner und Mitglied des Insub Meta Orchestras. MA Contemporary Arts Practice, Hochschule der Künste, Bern, MA Research on the Arts, Universität Bern, zahlreiche Auszeichnungen.
www.doch.ch

Tim Zulauf (Zürich) geboren 1973, ist freier Autor und Theaterregisseur. Nach Mitarbeit in Forschungsprojekten zu Kunst in öffentlichen Räumen an der Hochschule der Künste Zürich hat er von 2011–16 als Dozent für Fine Arts an der Hochschule der Künste Bern gearbeitet. Mit KMUProduktionen, einer Gruppe von Theater- und Kunstschaffenden, entwickelt er seit 2002 Bühnenprojekte und installative Arbeiten. 2011 realisierten KMUProduktionen für den schweizerischen Beitrag an der Kunst-Biennale Venedig «Deviare – Vier Agenten – Part of a Movie». Das jüngste Projekt «Trollhaus – Maison de Trolls» fand 2017 in Koproduktion mit der Biennale Dream City Tunis und dem Zürcher Theater Spektakel statt. Im selben Jahr entstand zudem die von Jörg Köppel initiierte Musiktheater-Aufführung «beat - me - mich» mit Rollstuhlfahrenden des Mathilde Escher Heims, Zürich, das an der Gessnerallee und am Wildwuchs-Festival Basel gezeigt wurde. Laufende Vorhaben betreffen den internationale Verstrickungen in Südafrikas Übergang von der Apartheid zur Demokratie, ausgehend u.a. vom Verhältnis Schweiz-Südafrika, und Verwendung und Geschichte des Begriffs «Fetischismus».
www.zulauf.it